

Wie verlaufen Berufswahlprozesse?

Die Berufswahl gilt als wichtige Entscheidung, die Jugendliche am Ende der obligatorischen Schulzeit zu treffen haben. Trotz der Bedeutung dieser Weichenstellung für künftige Lebenschancen bestehen relativ wenig gesicherte Erkenntnisse zum Verlauf des Berufswahlprozesses. Eine Studie der Universität Bern gibt Einblick in die Bedeutung von Zwischenjahren bei der beruflichen Entscheidungsfindung.

Walter Herzog, Markus P. Neuen-
schwander & Evelyne Wannack

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 43 wurde eine Studie zum Berufswahlprozess bei Jugendlichen durchgeführt. In der längsschnittlich angelegten Untersuchung wurden Jugendliche zu Beginn und am Ende des 9. Schuljahres sowie nach einem weiteren halben Jahr mittels standardisierter Fragebogen befragt. Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf den Daten von 236 männlichen und 296 weiblichen Jugendlichen aus den Kantonen Basel-Landschaft, Bern, Luzern und Solothurn.

Phasen der Berufsfindung

Ein Grossteil der Jugendlichen erinnert sich an Traumberufe, die sie schon früh in der Kindheit hatten. Im Modell, das wir unserer Studie zugrunde gelegt haben, gehört diese erste Auseinandersetzung mit der Berufswahl in die Phase der diffusen Berufsorientierung (Abbildung). Die Phase ist beendet, wenn die Jugendlichen beginnen, ihre beruflichen Vorstellungen zu konkretisieren. Bei nicht wenigen Jugendlichen der Stichprobe beginnt diese 2. Phase der Berufswahl bereits im 7. Schuljahr, bei den meisten im 8. Schuljahr und nur bei sehr wenigen erst im 9. Schuljahr. Suchen die Jugendlichen aktiv nach einem Ausbildungsplatz oder einer weiterführenden Schule, so befinden sie

sich in der 3. Phase unseres Schemas. In der 4. Phase treffen wir jene Jugendlichen an, die bereits eine Anschlusslösung gefunden haben; sie wissen, was sie nach Abschluss der Schulzeit machen werden. In der 5. Phase wird die geplante berufliche oder schulische Ausbildung realisiert. In der 6. Phase treten die Jugendlichen ins Erwerbsleben ein.

Zwischenjahre: Schulische Gründe

Nicht bei allen Jugendlichen verläuft die Berufswahl so glatt wie in diesem Phasenmodell. Zwar durchlaufen alle Jugendlichen, die wir in unsere Untersuchung einbeziehen konnten, mit wenigen Ausnahmen die Phasen in der genannten Reihenfolge, aber bei einigen nehmen die Phasen 2 und 3 einen zyklischen Verlauf: Sie werden mehrmals durchschritten. Auffallend ist die recht grosse Zahl von Jugendlichen (rund ein Drittel unserer Stichprobe), deren Anschlusslösung nicht eine Berufslehre (55 Prozent) oder Mittelschule (10 Prozent) ist, sondern ein Zwischenjahr. Damit sind verschiedene Anschlusslösungen gemeint, die alle den Berufswahlprozess dehnen. Dazu gehören schulische Zwischenjahre wie 10. Schuljahre mit allgemein bildender oder berufspraktischer Orientierung, aber auch nicht schulische Zwischenjahre wie Praktika, Sprachschulen, Haushalts- oder Bauernlehrjahre. Von den insgesamt 174 Jugendlichen, die sich bei unserer dritten

Erhebung in einem Zwischenjahr befanden, besuchten rund drei Viertel ein schulisches Zwischenjahr.

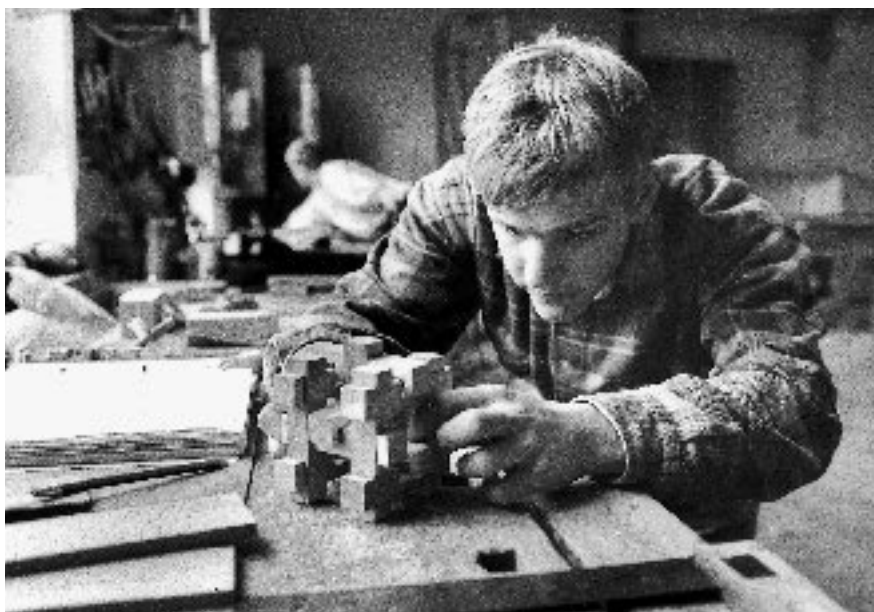
Weshalb wählen Jugendliche nach dem 9. Schuljahr ein schulisches oder nicht schulisches Zwischenjahr? In hohem Mass aus schulischen Gründen: Schülerinnen und Schüler mit schlechten Noten oder vor allem aus Schulen mit Grundansprüchen treten eher in ein Zwischenjahr ein als solche mit guten Noten oder aus Schulen mit erweiterten Ansprüchen. Unerheblich hingegen ist, wann Jugendliche beginnen, sich mit ihrer Berufswahl auseinander zu setzen. Ebenso wenig werden Zwischenjahre aufgrund ungenügender psychischer oder sozialer Ressourcen oder wegen grosser Belastungen gewählt. Auch die Staatsangehörigkeit als *solche* ist ohne Bedeutung.

Die Jugendlichen selber begründen die Anschlusslösung Zwischenjahr damit, dass sie ihre Chancen verbessern und schulische Lücken füllen wollen oder aber dass sie keine Lehrstelle gefunden haben. Unsere Analysen ergeben drei Typen von Jugendlichen mit je verschiedenen Begründungsmustern für ein Zwischenjahr:

- Die erste Gruppe (ca. 50 Prozent) entscheidet sich für ein Zwischenjahr, um die Qualifikation für die Realisierung ihres Berufswunsches zu erreichen. So erwarten manche Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit Grundansprüchen, nach dem Zwischenjahr über äquivalente Chancen zu verfügen wie Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit erweiterten Ansprüchen. Andere Jugendliche absolvieren ein Praktikum, um überhaupt zu einer Anschlusslösung zugelassen zu werden (z.B. im Gesundheitswesen).

Phasen der Berufsfindung

1 Diffuse Berufsorientierung	2 Konkretisierung der Berufsorientierung	3 Suche eines Ausbildungsplatzes	4 Konsolidierung der Berufsfindung	5 Berufsausbildung	6 Eintritt ins Erwerbsleben
---------------------------------	---	-------------------------------------	---------------------------------------	-----------------------	--------------------------------



Die Berufswahl ist für viele Jugendliche eine knifflige Sache. Bild aus der Schnupperlehre eines Schreiners.

- Die zweite Gruppe von Jugendlichen (ca. 30 Prozent) wählt ein Zwischenjahr, weil sie sich für keine spezifische Anschlusslösung entscheiden konnten, oder sie lehnten die anfänglich anvisierte Option Zwischenjahr zwischenzeitlich ab, um sie dann doch zu realisieren. Diese Jugendlichen nutzen das Zwischenjahr in erster Linie zur Klärung ihrer beruflichen Optionen.
- Die dritte Gruppe von Jugendlichen (ca. 20 Prozent) optiert vorsorglich für ein Zwischenjahr für den Fall, dass sie die gewünschte Anschlusslösung nicht realisieren können. Sie wählen das Zwischenjahr dann aber nicht, weil sie mit ihren Ambitionen erfolgreich waren.

Optimierung durch Verzögerung

Das Modell der Berufswahl, das wir unserer Studie zugrunde gelegt haben, hat eine erstaunlich gute Bestätigung gefunden. Wir gehen davon aus, dass sich die Phasen der Berufswahl deshalb so gut bewährt haben, weil sie institutionell gestützt werden – sei es durch die aufnehmenden Instanzen der Berufsbildung, sei es durch die Schulen, die ihren Abgängerinnen bei der Berufsfindung behilflich sind, sei es durch die Eltern, die sich der Bedeutung der Berufswahl für die Zukunft ihrer Kinder bewusst sind. Als wichtiger Teil dieses institutionalisierten Prozesses der Berufswahl erweisen sich

die Zwischenjahre. Vor allem die schulischen Zwischenjahre geben Jugendlichen, deren Entscheidungsfindung aus irgendwelchen Gründen auf Schwierigkeiten stösst, die Möglichkeit, im Berufswahlprozess zu verbleiben. Offensichtlich erfüllen die Zwischenjahre ihre Funktion, wie Daten aus einer Vergleichsgruppe von Jugendlichen aus 10. Schuljahren zeigen, die praktisch alle nach dem Zwischenjahr ihre Berufswahl erfolgreich beenden konnten. Insofern stellen die Zwischenjahre zwar eine Verzögerung des Berufswahlprozesses dar; diese steht aber im Dienste der Optimierung der Berufswahlchancen.

INFO

Autor:

Walter Herzog ist Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern; **Markus P. Neuenschwander** ist Privatdozent für Pädagogik und Pädagogische Psychologie und Oberassistent am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern sowie Forschungsbeauftragter in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Bern; **Evelyne Wannack** ist promovierte Assistentin am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern. Adresse: Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie, Muesmattstrasse 27, 3012 Bern, app@sis.unibe.ch

Internet:

Weitere Informationen zum Projekt:
www.app.unibe.ch/d/04_forschung/nfp43/nfp_d.html
 Grafik als Folie unter:
www.panorama.ch/files/2778.pdf

Pourquoi des jeunes choisissent-ils une solution transitoire?

Le choix d'une profession est une décision importante que doivent prendre les jeunes au terme de leur scolarité obligatoire. Malgré l'importance de cet aiguillage pour les chances de vie future, il n'existe encore que peu de connaissances assurées sur le déroulement du processus de choix. Une étude de l'Université de Berne, effectuée dans le cadre du Programme national de recherche 43, permet de jeter un regard sur l'importance d'une année transitoire dans la recherche d'un choix professionnel.

Selon cette étude, le choix professionnel comprend six phases: 1. orientation professionnelle diffuse; 2. concrétisation de l'orientation professionnelle; 3. recherche d'une place de formation; 4. consolidation du choix professionnel; 5. formation professionnelle; 6. entrée dans la vie active. Les phases 2 et 3 sont parcourues plusieurs fois par une partie des jeunes. La recherche a mis en évidence le très grand nombre de jeunes (environ un tiers de l'échantillon) qui ne se retrouvent au terme de l'école obligatoire ni en apprentissage (55 pour cent), ni au gymnase (10 pour cent), mais dans une solution transitoire. Il apparaît qu'un élève sur deux choisit cette solution pour des raisons scolaires. C'est ainsi que beaucoup d'élèves ayant fréquenté une école à exigences élémentaires espèrent obtenir au terme d'une année transitoire des possibilités équivalentes à celles des élèves issus d'une école à exigences étendues. Un tiers environ des jeunes choisissent une solution transitoire faute de pouvoir se décider pour une formation. Un troisième groupe de jeunes (env. 20 pour cent) choisit une solution transitoire par précaution, pour le cas où la formation souhaitée ne pourrait pas se concrétiser.

DF/RA